



Der Vorsitzende

Frau Landesbischöfin
Kristina Kühnbaum-Schmidt
Kirchenleitung der
Evangelisch-Lutherischen Kirche
in Norddeutschland
Münzstraße 8-10
19055 Schwerin

Geschäftsstelle der Kommission:
c/o Vineta-Museum
Lange Straße 16
18356 Barth

Tel.: 0341-2348988
Fax: 038231-77946
E-Post: mail@hiko-pommern.de
Internet: www.hiko-pommern.de

Datum: 07.09.2020

Offener Brief zur Entscheidung der Kirchenleitung bezüglich der Schließung des Landeskirchlichen Archivs Greifswald bzw. der dauerhaften Lagerung der Akten des Greifswalder Konsistoriums in der Schweriner Außenstelle des Landeskirchlichen Archivs in Kiel

Sehr geehrte Frau Landesbischöfin Kühnbaum-Schmidt,

mit großer Empörung haben die Mitglieder der Historischen Kommission für Pommern am 31. August 2020 aus der Pressemitteilung des Landeskirchenamtes in Kiel erfahren, daß der vor einem Jahr gefaßte Beschluß zu einer Beteiligung der Nordkirche am Archivzentrum in Greifswald zurückgenommen wurde.

Wir waren von Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit im Vorfeld der Kirchenleitungssitzung vom September 2019 in Greifswald um eine Stellungnahme hinsichtlich der Zukunft des Standorts Greifswald des Landeskirchlichen Archivs gebeten worden. Schon seit dem Abtransport der Akten 2014 aus Greifswald wegen der ungenügenden Lagerungsbedingungen im Keller der Bischofsvilla, also lange vor dem Übergreifen der Corona-Pandemie auf Mitteleuropa, gab es in Vorpommern ein großes Unbehagen angesichts vereinzelter Stimmen aus dem Landeskirchenamt in Kiel zugunsten einer Abwicklung des pommerschen Standorts. Insofern wirkt es auf uns mehr als unglaublich, wenn nun der vorübergehende Einbruch bei den Kirchensteuereinnahmen als Argument für die Revision der Entscheidung von 2019 angeführt wird.

Vorpommern ist seit 1945 permanent in jeglicher Hinsicht peripherisiert und fremdbestimmt worden. Die Pommersche Evangelische Kirche war bis 2012 im Prinzip die letzte eigenständige Institution in der Region. Wir sehen jetzt, daß mit der Fusion zur Nordkirche vor acht Jahren alle unsere damaligen Befürchtungen hinsichtlich des Verlustes an Identität nun auch im kirchlichen Bereich mehr als begründet waren. Gerade der Umgang mit dem pommerschen Archivgut ist auf Ebene des Landes Mecklenburg-Vorpommern, einzelner Kommunen und auch

der Kirche seit Jahrzehnten ein Ärgernis. Die Stellenausstattung vor Ort ist sowohl für das Landesarchiv Greifswald als auch für das Landeskirchliche Archiv Greifswald systematisch auf ein Minimum bzw. sogar gegen Null gefahren worden. Eine Erschließung von Akten, eine Sicherstellung der Nutzung in Greifswald und eine angemessene konservatorische Behandlung bis hin zur sicheren Lagerung sind nicht mehr möglich. Und nun erklärt die Nordkirche den Menschen in Vorpommern zu allem Überfluß mit ihrer aktuellen Entscheidung, daß in ihrem Landeskirchenamt in Kiel und in Teilen der zweiten Kirchenleitung der strukturell schwächste Kirchenkreis im Osten wieder als fünftes Rad am Wagen gesehen wird. Damit wird der Pommersche Evangelische Kirchenkreis als ein Gebiet ausgewiesen, für das die Bestimmungen des Fusionsvertrages und des Einführungsgesetzes nicht mehr gelten.

Obwohl im Fusionsvertrag zur Nordkirche festgehalten wurde: „Die bisherigen Archive der vertragschließenden Kirchen in Greifswald, Schwerin und Kiel bleiben bestehen“, hat die Kirchenleitung jetzt beschlossen, die pommerschen Archivbestände auf Dauer in Schwerin zu lagern. In Greifswald soll nur „eine Außenstelle“ bestehen bleiben – also kein Lagerbestand der Akten mehr, sondern eventuell noch Bestellmöglichkeiten zur Nutzung in einem Leseraum. Im Einführungsgesetz wurde Kiel zwar als Hauptsitz des Archivs festgelegt, aber Schwerin und Greifswald gleichrangig behandelt: „... und hat seinen Sitz in Kiel mit Außenstellen in Schwerin und Greifswald“. Der jetzige Beschluss bedeutet eine Aushöhlung des Fusionsvertrages zur Nordkirche, denn diese Lösung war 2012 beim Fusionsbeschluss nicht vorgesehen und wäre in der Pommerschen Kirchenleitung auch nicht zustimmungsfähig gewesen. Damit wird die Forschung zur pommerschen Kirchen- und Landesgeschichte noch mehr erschwert, als dies ohnehin aufgrund der nunmehr seit sechs Jahren anhaltenden Schließung des Greifswalder Landeskirchlichen Archivs der Fall ist.

In Greifswald gibt es mit dem Stadtarchiv und mit dem Universitätsarchiv zwei traditionsreiche Institutionen der Quellenbewahrung. Nach dem Kriegsende 1945 wurden auch die auf vorpommersche Güter ausgelagerten Bestände des Staatsarchivs Stettin nach Greifswald gebracht und daraus das Landesarchiv Greifswald gebildet. Schließlich war das mit einer Zwischenstation in Altentreptow von Stettin nach Greifswald verlagerte Konsistorium wieder zu einem Archivbildner geworden, nachdem die Bestände des ausgehenden 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Stettiner Dienstgebäude des Konsistoriums der Kirchenprovinz Pommern 1944 bei einem Bombenangriff verbrannt waren. Im neuen Greifswalder Landeskirchenarchiv konnte schließlich u.a. auch Archivgut, das aus Hinterpommern gerettet worden war, eingelagert werden. Auf diese Weise entwickelte sich Greifswald zu einem Archivstandort, der für ganz Vorpommern eine zentrale Bedeutung gewann. Nicht zuletzt die Nähe zur Greifswalder Universität und der dortigen Forschung und Lehre – auch an der Theologischen Fakultät – sorgten in den zurückliegenden 75 Jahren seit Kriegsende für wichtige Synergieeffekte.

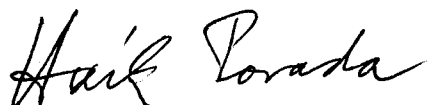
Nachdem nun über mehrere Jahre hinweg nicht zuletzt seitens des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises nach einer Lösung für das Problem eines geeigneten Gebäudes in Greifswald für das Landeskirchliche Archiv gesucht und diese mit der Absichtserklärung vom September 2019 in Form einer Kooperation mit der Stadt und dem Land im neuen Archivzentrum An den Wurthen gefunden worden war, wird nun seitens der Kirchenleitung der Nordkirche wieder alles revidiert. Damit wird die Forschung auf Dauer sehr erschwert.

Wir haben in den zurückliegenden Tagen seit Verkündung Ihrer Entscheidung von vielen Menschen in Vorpommern Reaktionen erhalten, die von Instinktlosigkeit und von einem Vertrauensbruch seitens der Kirchenleitung und insbesondere des Landeskirchenamtes sprechen. Für zusätzliche Verärgerung sorgte das Framing, von der Ihre Pressemitteilung durchzogen ist, wenn der Vertrag, auf den die Mitglieder der Pommerschen Evangelischen Kirche bei der Fusion 2012 vertraut haben, in diesem Punkt so offenkundig gebrochen wird und die Überschrift dann lautet: "Trotz Kirchensteuerrückgang Forschung in Greifswald, Kiel und Schwerin sicher". Nach unserer Auffassung sollte auch das Wirken der Nordkirche auf Wahrhaftigkeit und eine ehrliche Sprache gegenüber der Öffentlichkeit gebaut sein.

Wir fordern die Kirchenleitung mit Nachdruck auf, bei der Archivfrage zu den Festlegungen des Fusionsvertrages zurückzukehren und den Standort Greifswald des Landeskirchlichen Archivs in vollem Umfang wieder zu eröffnen, um das Archivgut der Pommerschen Evangelischen Kirche den Menschen in Vorpommern zugänglich zu machen. Von einer gleichberechtigten Behandlung des Erbes der drei Landeskirchen, die 2012 die Nordkirche gebildet haben, kann bei einer so zentralen Frage ansonsten keine Rede mehr sein.

Hiermit regen wir ein Gespräch mit den an einer Zukunft des Standortes Greifswald des Landeskirchlichen Archivs interessierten Akteuren in der Region an, zu dem aus unserer Sicht die Kirchenleitung der Nordkirche und der Kirchenkreisrat des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises einladen sollten, um Möglichkeiten für eine dauerhafte Zusammenführung der kirchlichen Überlieferung für Pommern in Greifswald auszuloten und im Vergleich zur Situation in Kiel und Schwerin adäquate Nutzungsbedingungen zu schaffen.

Mit freundlichem Gruß



Prof. Dr. Haik Thomas Porada

Die Historische Kommission für Pommern wurde 1911 in Stettin auf Initiative des Oberpräsidenten der Provinz Pommern, Dr. Helmuth Freiherr von Maltzahn-Gültz, als Expertengremium gegründet, um die politischen Verantwortungsträger in allen wichtigen Fragen des Archiv-, Bibliotheks- und Museumswesens sowie der Archäologie und Denkmalpflege zu beraten und die landesgeschichtliche Forschung für diesen Raum zu befördern.

Der Kommission gehören derzeit mehr als 60 namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem gesamten Bundesgebiet, Dänemark, Schweden und Polen an. Nähere Informationen zur Historischen Kommission für Pommern, ihren Projekten und Publikationen sind zu finden unter: www.hiko-pommern.de